

FAMILIENZENTRUM
VORHELM

Kindergarten
St. Marien

Fröbelstraße 4-6
59227 Ahlen



Pädagogisches Konzept

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers
2. Einleitung
3. Leitziele unserer Arbeit
4. Partizipation
5. Beschwerdeverfahren
6. Die Rolle der Erzieherin
7. Lebensumfeld
8. Rahmenbedingung unserer Arbeit
 - 8.1. Personelle Besetzung
 - 8.2. Raumangebot
 - 8.3. Außenspielgelände
 - 8.4. Öffnungszeiten
 - 8.5. Angebotsformen
9. Der Tagesablauf
10. Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit
 - 10.1 Situationsorientierter Ansatz
 - 10.2 Religiöse Erziehung
 - 10.3 Freispiel
 - 10.4 Bildungsbereich Sprache
 - 10.5 Bildungsbereich Bewegung
 - 10.6 Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt(en)
 - 10.7 Bildungsbereich Spielen und künstlerisches Gestalten, Medien
 - 10.8 Bildungsbereich Sexualerziehung
11. Bildungsdokumentationen
12. Teamarbeit
13. Betreuung von Kindern unter 3 Jahren
14. Integration
15. Zusammenarbeit mit den Eltern
16. Qualitätsmanagement
17. Zusammenarbeit mit den Institutionen
18. Schlusswort

1. Vorwort des Trägers

Die katholische Kirchengemeinde St. Pankratius ist der Träger des Familienzentrums St. Marien in Vorhelm. Unser Familienzentrum nimmt ihren Auftrag familienergänzend und –unterstützend wahr. Sie steht im ständigen Kontakt mit den Eltern, informiert und berät sie in der Umsetzung ihres Erziehungsauftrages.

Die ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung aller Kinder in einem katholischen Familienzentrums geschieht im Rahmen integrierter pädagogischer Konzepte. Die für die Kinder wichtige Werteerziehung ist eine wesentliche Aufgabe und findet durch die religiöse Erziehung auf der Basis eines christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens statt. Diese Werteerziehung ermöglicht den Kindern ihre eigene und auch religiöse Identität zu entwickeln und bietet somit gute Voraussetzungen, Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen und soziale Kompetenz im Umgang mit ihnen zu entwickeln.

Ausgangspunkt der Planung und Umsetzung der pädagogischen Arbeit ist das Lebensumfeld und der individuelle Entwicklungsstand der Kinder. Die pädagogische Arbeit basiert auf einem ganzheitlichen Bildungsverständnis, das die Bildungspotentiale der Kinder berücksichtigt und fördert. Grundlage für die Bildungsarbeit ist die zugewandt wahrnehmende Beobachtung der Kinder und eine kontinuierliche Dokumentation ihres Entwicklungsprozesses. Die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit beruht auf der Annahme, dass eine positive Entwicklung nur gelingen kann, wenn Kinder sich geborgen und angenommen fühlen, sie verlässliche und tragfähige Beziehungen erfahren und sie in ihren Kompetenzen gestärkt werden. Kinder im Elementarbereich lernen, sich auf spielerische Weise gegenseitig zu unterstützen, ihre Selbständigkeit zu entwickeln und soziales Verhalten zu üben.

Zur Mitbestimmung der täglichen Arbeit eines Familienzentrums gehören der Träger, das Team des Familienzentrums und die Eltern. Die Zusammenarbeit besteht darin, dass ein Austausch von Informationen und Absprachen über pädagogische und religionspädagogische Ziele und Inhalte stattfindet. Ferner darin, dass das Familienzentrum in das Leben der Pfarrgemeinde integriert wird und Dienstsitzungen mit Vertretern des Trägers, Erzieherteam und Elternrat stattfinden. Die Teilnahme an den monatlich stattfindenden Wortgottesdiensten für Kleinkinder und die Mitgestaltung von Gottesdiensten sind ebenfalls eine Form der Zusammenarbeit.

Der regelmäßige Besuch des Pfarrers im Familienzentrum fördert den natürlichen Bezug zu seiner Person. Durch die Öffentlichkeitsarbeit des Familienzentrums kann die Pfarrgemeinde von den Belangen der Einrichtung erfahren und sie kennen- und schätzen lernen.

2. Einleitung

Wie arbeiten wir?

Wollen wir so weiterarbeiten?

Sind wir alle mit unserer Arbeit zufrieden?

Das Team unseres Familienzentrums hat sich intensiv mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Daraus entstand der Wunsch, eine zusammenhängende Konzeption zu erarbeiten und schriftlich niederzulegen.

Eine solche Konzeption für unsere Arbeit im Familienzentrum soll helfen, die gesamte Arbeit transparent zu machen, und zwar für alle Beteiligten:

für das Team,

für die Eltern,

für den Träger,

für neue Mitarbeiterinnen,

für die Bewohner des Dorfes/des Stadtteils.

Außerdem bietet es uns die Möglichkeit, unsere Arbeit immer wieder selbstkritisch zu evaluieren, d.h. unsere tatsächliche Arbeit an unseren Ansprüchen zu messen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

3. Leitziele unserer Arbeit:

*Erträumt, erhofft voller Sehnsucht erwartet.
Wie ein ungesprochenes Wort mit Mühe entbunden.
In eine Welt voller Staunen.
Ein kleines Wesen Zartheit.*

Kind-Bezug

Jedes Kind ist wichtig

Das Kind soll sich in unserer Einrichtung wohl fühlen und sich nach seinen Bedürfnissen weiterentwickeln.

Darunter verstehen wir an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes anzuknüpfen und es in seiner Selbstständigkeit, seinem Selbstbewusstsein und dem Sozialverhalten, in seiner Persönlichkeit, seiner kognitiven und motorischen Entwicklung zu stärken.

Familien / Elternbezug

Familienzentrum = familienergänzend

Für das Kind bedeutet der Besuch eines Familienzentrums die Loslösung von den bisher vertrauten Bezugspersonen und der bisher vertrauten Umgebung.

Es verlässt den vertrauten Raum zu Hause und muss sich jetzt auf neue Personen einstellen und sich in einer großen Kindergartengruppe zurechtfinden. Es muss die Erzieherin als Bezugsperson annehmen und sie gleichzeitig mit vielen anderen Kindern teilen. Dazu kommen die neuen Räume, der ungewohnte Lärmpegel, neues Spielzeug und das große Außengelände des Kindergartens als Neuland für die Kinder, das im Laufe der Zeit erkundet werden will.

Mit einem positiven Start in den Kindergartenalltag möchten wir die Basis dafür schaffen, dass das Kind mit Freude in den Kindergarten kommt, sich bei uns wohlfühlt und seine Persönlichkeit entwickeln kann. Eine behutsame Eingewöhnungszeit in enger Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns daher sehr wichtig. Aus diesem Grund findet schon vor Beginn des Kindergartens ein Informationsabend mit den zukünftigen Erzieherinnen statt, bei dem die Eltern einen Eindruck von uns und unserer Arbeit bekommen.

Die Eltern werden ausführlich über die Vorgehensweise in unserer Einrichtung und über den Kindergartenalltag informiert. Darüber hinaus erhalten die Eltern ausführlich schriftliche Informationen.

Vorab möchten wir uns jetzt schon bei ihnen für ihr Vertrauen bedanken. Aus Erfahrungen wissen wir, dass es Eltern auch nicht leicht fällt, ihre Kinder in fremde, neue Obhut zu geben.

Mitarbeit der Eltern

Da wir uns als eine familienergänzende (und nicht -ersetzende!) Einrichtung verstehen, ist uns die Mitarbeit der Eltern sehr wichtig, damit wir die Situation jedes einzelnen Kindes aufgreifen können. (Wie diese Unterstützung im Einzelnen aussehen kann, wird im Punkt „Zusammenarbeit mit den Eltern“ näher erläutert)

Unterstützung für Eltern

Bei der Entwicklung Ihres Kindes können bei uns und auch bei Ihnen Fragen aufkommen. Hier kann ein Elterngespräch, zu dem wir jederzeit zur Verfügung stehen, hilfreiche Unterstützung bieten.

Wir bieten auch regelmäßige Elternsprechtage an.

Träger-Bezug

Religiöse Inhalte

Die religiöse Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Hierzu zählt nicht nur das Feiern der kirchlichen Feste - sondern auch im alltäglichen Alltag des Familienzentrums sind religiöse Inhalte wieder zu finden. Sei es beim gemeinsamen Gebet oder beim Erlernen des sozialen Umgangs miteinander. Ein fester religiöser Bestandteil ist auch die Bibelwoche einmal im Jahr in unserer Einrichtung.

Teil der Gemeinde

Unser Familienzentrum versteht sich als ein Teil der Kirchengemeinde, so dass wir uns an verschiedenen Aktionen (z.B.: Pfarrfeste) beteiligen.

Aber auch der Träger spiegelt sich im Feiern gemeinsamer Gottesdienste und Feste, in der Mitarbeit im Rat des Familienzentrums und in wichtigen Entscheidungen der Einrichtung wieder.

4. Partizipation

„Partizipation“ heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

In der aktuellen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Bildungsprozessen herrscht Einigkeit darüber, dass eine frühe Bildung in erster Linie die Selbstbildung ist. Die Kita-Pädagogik hat sich inzwischen von der Vorstellung, Kindern „Bildung beibringen“ zu können, verabschiedet. Kinder bilden und



entwickeln sich selbst, indem sie sich aus eigenem Antrieb ihrer Umgebung und anderen Menschen zuwenden. So eignen sie sich selbsttätig handelnd ihre dingliche und soziale Welt an. Dies geschieht immer eingebettet in die eigenen individuellen Interessens- und Lebensbezüge. Um diese Bezüge berücksichtigen zu können, müssen Kinder beteiligt werden.

Bildungsförderung setzt voraus, dass individuelle Bildungswege ernst genommen werden und wir Erwachsenen uns mit Kindern über deren Sicht der Dinge verständigen. Bildungsbegleitung braucht also Partizipation.

Deshalb legen wir ganz besonderen Wert auf ein situationsbezogenes und interessenorientiertes Lernen.

Bei uns werden die Kinder einbezogen. Sie dürfen mitbestimmen und werden zum Mitdenken angeregt. Dadurch gestalten sie ihre Lernprozesse aktiv mit.

Grundsätzlich ermöglicht die Erzieherin es jedem Kind, seine Bedürfnisse zu äußern.

Es werden nonverbale Methoden zur Unterstützung der Artikulation von Bedürfnissen eingesetzt, und es finden regelmäßige Gesprächskeise statt. Regeln werden regelmäßig mit den Kindern thematisiert, d.h. neu entwickelt, erklärt und reflektiert. Die Erzieherin gibt einzelnen Kindern bei Bedarf Entscheidungshilfe, ohne zu manipulieren. Die Erzieherin greift Ideen und Vorschläge von Kindern auf und bindet diese ernsthaft in den Planungsprozess ein.

Wir orientieren uns an der Einzigartigkeit eines jeden Kindes. Das Kind soll bei uns Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit bekommen. Die Kinder werden ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung mit einbezogen und sollen eigene Erfahrungen im Freispiel sammeln. Die Kinder entscheiden frei, wo und mit wem sie spielen.



Durch die intensive Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie, Hirn- und Bindungsforschung sind wir der Meinung, dass ein Überangebot vom „Besten“ die Kinder verunsichert. Wir setzen Prioritäten, um unseren Angebotsrahmen überschaubar zu machen, die Kinder beteiligen zu lassen, ohne sie zu überfordern. So verfolgen wir eines unserer wertvollsten Ziele, nämlich, die Kinder ebenso offen und flexibel wie kritisch und hinterfragend in die Zukunft zu entlassen.

5. Beschwerdeverfahren

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes. In Bezug auf die Zufriedenstellung der Bedürfnisse sind Kinder von ihrer personellen und strukturellen Umgebung abhängig. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Wege zu finden, diese zu stillen.

Ein Kind ist für uns von Geburt an schon eine eigenständige Persönlichkeit. Durch Neugierde, Entdeckungsdrang, Fragen und fordernde Haltung entwickelt es seine Individualität. Unser Interesse, aber auch unsere Pflicht ist es, die Zuneigung und das Vertrauen des Kindes zu gewinnen. Erst dann ist es möglich, das Wesen eines jeden Kindes zu erforschen und zu erkennen.

Wir räumen den Kindern Rechte in unserer Einrichtung ein, die sie im Rahmen des täglichen Ablaufes und hinsichtlich ihres eigenen Entwicklungsstandes durchsetzen und einfordern können.

Grundlage hierfür ist die Partizipation - die Mitbeteiligung der Kinder an den sie betreffenden Interessen und Lebenswelten.



Folgende Rechte gehören dazu:

- Das Recht, so akzeptiert zu werden wie man ist.
- Das Recht auf aktive, positive Zuwendung.
- Das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen (im Rahmen der Möglichkeiten).
- Das Recht, sich als Person auch gegen Erwachsenen oder andere Kinder abzugrenzen.
- Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess.
- Das Recht auf Hilfe und Schutz vor gewalttätigen und zerstörerischen Zusammenhängen.
- Das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern.
- Das Recht auf ein Miteinander in der Gruppe.
- Das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.
- Das Recht, sich den Spielgefährten selbst auszusuchen.
- Das Recht auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen.
- Das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen.
- Das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen.
- Das Recht, zu forschen und zu experimentieren.
- Das Recht auf Phantasie und eigene Welten.
- Das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen und sich mit Forderungen auseinander zu setzen.
- Das Recht auf überschaubare, sinnvolle und nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten.
- Das Recht auf eine vielfältige, anregungsreiche Umgebung.
- Das Recht auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist.
- Das Recht, zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren.
- Das Recht auf Partizipation und Demokratie.
- Das Recht auf Bildung.
- Das Recht auf den heutigen Tag.



In der Umsetzung der kindlichen Rechte ist es wichtig, dass wir uns unserer Vorbildfunktion stets bewusst sind und sie im Alltag mit den Kindern echt, d.h. authentisch, umsetzen.

Kinder sind uns wichtig, weil

- sie ehrlich und offen, unbekümmert und phantasievoll sind.
- sie unkompliziert denken und handeln.
- sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen und diese offen zeigen.
- sie die Zukunft unserer Gesellschaft sind.

Unser Beschwerdeverfahren nimmt die Anliegen der Kinder in den Blick, greift Unzufriedenheitsäußerungen auf und macht sie zum Aushandlungsprozess zwischen Kindern und Erwachsenen. Grundlage für diesen Prozess ist eine partizipative Haltung der Erzieherin, die den Kindern das verbindliche Recht zugesteht, ihre Meinung, Anliegen und Beschwerde zu äußern und zu vertreten. Die Kinder haben das Recht, mitzuzuscheiden über die Regeln des Zusammenlebens sowie über den Umgang bei Regelverletzungen.

Die Mitarbeiterinnen des Kindergartens haben das Recht, zu bestimmen und darauf zu achten, dass niemand verletzt oder beleidigt wird.

Der Umgang mit Regelbrüchen wird mit den Kindern und allen Beteiligten diskutiert und festgelegt.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen verpflichten sich, den Kindern Möglichkeiten zu eröffnen, Beschwerden äußern zu dürfen.

Mit den Kindern werden der Beschwerdeweg und der Inhalt des Beschwerderechts genau besprochen und erklärt. Es werden Wege aufgezeigt, welche die Kinder gehen können.

Es gibt Gruppenkonferenzen (Stuhlkreis), in denen Kinder ihr Anliegen vorbringen können.

Für alle Beteiligten werden die Regelungen bezüglich der zu erwartenden Abläufe, transparent und verbindlich sein. Die Fachkräfte sind bemüht, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder direkt an sie wenden können. Mit den Kindern werden gemeinsam Veränderungen festgelegt und besprochen.



6. Die Rolle der Erzieherin

Die Rolle der Erzieherin in einer Kindergartengruppe ist sehr vielfältig. Jeder Kindergarten will das Beste für die ihm anvertrauten Kinder.

Oftmals geschieht dieses in der heutigen Zeit aber in einem Ausmaß, dass sich die unzähligen Angebote überschlagen und mit der absoluten Förderung der Kinder und mit der modernen Pädagogik schon fast scheint wie ein „Wünsch-Dir-Was-Katalog“.

Wir glauben, dass ein Überangebot vom „Besten“ die Kinder verunsichert.

Es muss nicht jeder Trend verfolgt werden, um gute pädagogische Arbeit zu leisten. Um jedem Kind die unsererseits bestmögliche Erziehung mitzugeben, haben wir den Anspruch an uns selbst, intensiv und effektiv dennoch aber vielseitig und anregend zu arbeiten.

Wir setzen Prioritäten, um unsere Angebotsrahmen überschaubar zu machen. So verfolgen wir eines unserer wertvollsten Ziele, nämlich die Kinder ebenso offen und flexibel wie kritisch und hinterfragend in die Zukunft zu entlassen.

Die Erwartungen der Kinder an uns Erzieherinnen sind vielseitig und nahezu unerschöpflich. Wenn wir auch nicht immer all diese Erwartungen jederzeit und gleichermaßen erfüllen können, so sind wir doch tagtäglich darum bemüht, sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Wir sehen uns nicht nur als Wegbegleiter für die Kinder, sondern auch als Ansprechpartner und Unterstützer für die Eltern.

Im intensiven und kontinuierlichen Gespräch versuchen wir gemeinsam, Probleme wahrzunehmen und Lösungen zu erarbeiten.

Wir berücksichtigen die familiären Verhältnisse eines jeden Kindes, reagieren schnell bei wechselnden Bedürfnissen und verstehen unsere Einrichtung dementsprechend mal als Ruhepol, mal als Ausgleich der Ablenkung.



In erster Linie verstehen wir uns als Bezugspersonen, die für die Kinder auch Vertrauenspersonen darstellen sollen. Wir begleiten und beobachten die Kinder in ihrem täglichen Lernen und versuchen sie zu unterstützen, wie sie es brauchen. Unser erstes Ziel ist die Selbständigkeit der Kinder. Von daher ist es wichtig, zwar begleitend zur Seite zu stehen, uns dabei aber auch für die Alltagsfähigkeiten der Kinder „überflüssig“ zu machen. In manchen Situationen, beispielsweise in angeleiteten Angeboten und Projekten, übernehmen wir eher eine dominante Rolle.

Bei der Gestaltung des Vormittags haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche mit einzubringen. Damit helfen wir ihnen, ihre Persönlichkeit frei, selbständig und stark werden zu lassen und in einem positiven, partnerschaftlichen und demokratischen Verhältnis zu Bezugs- und Autoritätspersonen heranwachsen zu können.





7. Lebensumfeld

Allgemeines zum Ortsteil Vorhelm

Das Dorf Vorhelm ist seit 1969 Ortsteil der Stadt Ahlen. Es leben hier ca. 4000 Menschen. Wegen des günstigen Baulands sind in den letzten Jahrzehnten viele Bürger zugezogen.

Dennoch sind im Dorf viele alte Strukturen erhalten geblieben. Dazu gehören vor allem die aktive katholische Kirchengemeinde, der Schützenverein, der Sportverein und der Musikverein. Diese Vereine spielen im gesellschaftlichen Leben der Bürgerinnen und Bürger eine tragende Rolle.

Trotz der Dorflage verfügt Vorhelm über gute Verkehrsanbindungen, und zwar gibt es durchgehende Kreisstraßen, der BAB-Anschluss ist ca. 6 km entfernt, und neben den üblichen Busverbindungen zu den benachbarten Orten durchfährt auch ein Schnellbus von Beckum nach Münster und zurück das Dorf.

Das alte Siedlungsgebiet Tönnishäuschen und der Ortsteil Vorhelm-Bahnhof haben z. T. eigenständige Strukturen erhalten bzw. entwickelt.

Die Freizeitangebote für die Bürgerinnen und Bürger befinden sich vorwiegend im Dorf, ansonsten in Ahlen.

Situation der Familien

Die Vorhelmer Familien wohnen in überwiegender Mehrheit in Einfamilienhäusern.

Neben Familien mit „klassischen“ Strukturen (Vater arbeitet, Mutter erzieht die Kinder) sind auch viele Familien ansässig, bei denen die Frauen halbtags arbeiten und auf die Betreuung ihrer Kinder in unserem Familienzentrum angewiesen sind.

Den meisten Familien geht es finanziell relativ gut. Viele sind in großfamiliäre bzw. enge nachbarschaftliche (Hilfs-) Strukturen eingebunden.

In Vorhelm leben nur sehr wenige Ausländer.



Situation der Kinder

Ein Dorf — eine Schule — ein Familienzentrum für Kinder, eine Loslöse-Gruppe im Pfarrzentrum und „Pusteblyume“, eine zusätzliche U3-Tagespflege-Einrichtung der Stadt Ahlen in der Schulstraße: Dadurch ergeben sich relativ langandauernde Bekanntschaften.

Das Dorf hat z. T. sehr großzügige Spielplätze aufzuweisen. Außerdem gibt es viele Spielmöglichkeiten für die Kinder in privaten Gärten.

Die Kinder aus den Ortsteilen Tönnishäuschen und Bahnhof sowie aus den umliegenden Bauernschaften werden mit einem eigens dazu eingesetzten Bus befördert (Schule und — kostenpflichtig (ab 6 Jahren) — Familienzentrum).

8. Rahmenbedingungen unserer Arbeit

8.1. Personelle Besetzung

Unser Familienzentrum St. Marien in Ahlen-Vorhelm ist eine Einrichtung für 90 Kinder (darunter 5% ausländischer Herkunft).

In zwei Gruppen zu je 25 Kindern werden Kinder vom 3. Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht betreut. Eine Gruppe davon arbeitet integrativ. In zwei weiteren Gruppen mit je 20 Kindern werden auch Kinder unter 3 Jahren betreut.

Fachkräfte sind in unserem Familienzentrum die Gruppenleiterinnen mit einer Ausbildung als Erzieherin. Die Ergänzungskräfte unterstützen als zweite Person in der Gruppe die Gruppenleitung. Diese sind Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Integrativ-Kräfte.

Die Eltern haben die Möglichkeit, für ihre Kinder 25, 35 oder 45 Wochenstunden „einzukaufen“. Nach diesen Stunden werden für das Kindergartenjahr die Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden berechnet.



Für unser Familienzentrum gibt es folgende Stundenaufteilungen für das Jahr 2013/2014:

Gruppe	Fachkräfte (Wochenstunden)	Ergänzungskräfte (Wochenstunden)
Himmelforscher	32	67
Bärenhöhle	39	26
Wichtel	39	39
Regenbogen	35	39
Zusätzliche Fachkräfte	31	
Integrationskraft	39	

8.2 Raumangebot

Wir haben in unserem Familienzentrum vier Gruppen. Im Sommer 1998 wurde in jeder Gruppe ein Wintergarten angebaut. Dadurch hat jetzt jede Gruppe fast 90 qm. Gleichzeitig konnte für jede Gruppe eine kleine Küche eingebaut werden. 2010 erfolgte eine Erweiterung eines zusätzlichen Spielraumes, Schlafraumes und Wickelraumes für die Kinder unter 3 Jahren.

2012 wurde eine weitere Gruppe für den U3-Bedarf erweitert.

Das Büro befindet sich im Hauptgebäude. In diesem Hauptgebäude gibt es einen Personalraum und eine Küche mit Speisesaal.

Im Pavillon befindet sich jetzt ein Therapie-/Besprechungsraum und angrenzend ein Snoozle-Raum.

Für das gesamte Familienzentrum steht noch eine Gymnastikhalle mit ca. 60 qm zur Verfügung.



8.3 Außenspielgelände

Unser Familienzentrum verfügt über ein sehr großes und wunderschönes Außengelände, welches das komplette Gebäude umschließt.

Auf dem Gelände befindet sich

- ein Hügel mit Rutsche
- ein Spielbereich mit Holzhäusern, Rutsche und Kletterstangen
- ein großzügiger Sandkastenbereich und ein kleiner Sandkasten vor dem Pavillon
- ein Matschbereich mit Wasserpumpe
- Balancierbalken
- Vogelnechtschaukel
- zwei Sitzschaukeln
- ein Bauwagen für Angebote
- zwei Federwipptiere

8.4 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unseres Familienzentrums sind nach einer Bedarfsabfrage wie folgt festgelegt worden:

Bei Buchungen von 25 Wochenstunden:

Montag – Freitag von 7.30 – 12.30 Uhr

Bei Buchungen von 35 Wochenstunden:

Montag – Freitag von 7.30 – 13.00 Uhr,

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 14.30 – 17.00 Uhr

Blocköffnung: Montag – Donnerstag 7.00 – 14.15 Uhr und

Freitag von 7.00 – 13.00 Uhr

Bei Buchungen von 45 Wochenstunden:

Montag von 7.00 – 16.00 Uhr,

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 7.00 – 17.00 Uhr

Freitag von 7.00 – 13.00 Uhr

Für diese Kinder bieten wir ein Mittagessen an.



8.5 Angebotsformen

In unserem Familienzentrum betreuen wir bis zu drei Kinder mit Entwicklungsverzögerungen bzw. Behinderungen. Diese integrative Arbeit wird von einer Erzieherin geleistet.

Unsere Einrichtung verfügt über ein Klima der Offenheit, Transparenz und Partizipation, in dem Leitung und Mitarbeiter aus einer entsprechenden pädagogischen Grundhaltung heraus mit den Kindern gemeinsam die konzeptionellen Vorgaben mit Leben erfüllen. Das Kindeswohl ist uns besonders wichtig – hier arbeiten wir auch mit Ärzten und Jugendamt zusammen.

Die Voraussetzung für eine ergänzende Erziehung Ihres Kindes ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns. Wir bitten Sie deshalb, an Elternabenden, Festen und anderen Veranstaltungen des Kindergartens teilzunehmen. Nutzen Sie das Gespräch mit den Erzieherinnen, um mit ihnen Fragen und Probleme zu klären.

9. Der Tagesablauf

Um 7.00 Uhr öffnet das Familienzentrum nur für die Kinder, die 45 Stunden gebucht haben. Diese Kinder und zwei Erzieherinnen beginnen den Tag gemeinsam in einer Gruppe. Ganz nach Wunsch werden erste Spiele gespielt, gebaut oder gepuzzelt.

Um 7.30 Uhr beginnt dann der Frühdienst für alle anderen Kinder.

Um 8.00 Uhr sind alle Gruppenräume geöffnet, und die Erzieherinnen holen „ihre“ Kinder aus der Früh-Gruppe ab.

Bis 9.00 Uhr sollten dann auch alle anderen Kinder angekommen sein. Das Freispiel beginnt. Die Kinder wählen ihre Spielpartner und ihren Spielraum (Bauteppich, Puppenecke, Maltisch, Spielplatz, die Halle oder andere Räume im Familienzentrum, in denen sie sich beaufsichtigt fühlen können, Tischspiele etc.) sowie die Spieldauer selbständig aus.

In dieser Zeit entscheidet das Kind auch, wann es frühstücken möchte.



Während der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, an Angeboten innerhalb oder außerhalb der Gruppe teilzunehmen.

Das Freispiel endet mit gemeinsamen Aufräumen des Gruppenraumes.

Häufig findet ein gemeinsamer Kreis statt. Hier wird Rückblick und Vorschau gehalten, gesungen, Kreisspiele durchgeführt, erzählt, Geburtstag gefeiert (in jeder Gruppe unterschiedlich), Themen und Probleme besprochen.

Einmal in der Woche steht jeder Gruppe die Turnhalle zur Verfügung.

Ab 11.45 Uhr beginnt die Abholzeit.

Die Kinder, die bis 13.00 Uhr bleiben, treffen sich ebenfalls wöchentlich wechselnd in einer Gruppe um 12.15 Uhr.

Bis 13.00 Uhr haben die Eltern die Möglichkeit, nach Bedarf ihre Kinder abzuholen. Dabei ist die vorherige Absprache mit der Erzieherin ganz wichtig.

Um 12.15 Uhr treffen sich die Kinder mit der 45-Stunden-Buchung zum Mittagessen in der Sternenküche und werden weiter bis 14.30 Uhr in einer Kleingruppe betreut.

Von Dienstag bis Donnerstag sind nach der Mittagspause um 14.30 Uhr alle Kinder (mit 35 Stunden) wieder herzlich willkommen.

Unsere Nachmittagsarbeit gestaltet sich sehr unterschiedlich. Das Freispiel kann von morgens fortgesetzt werden. Die Kinder genießen die Ruhe, und die jüngeren Kinder spielen, was sie morgens bei den älteren Kindern gesehen haben.

Auch altersspezifische Angebote haben an diesen Nachmittagen ihren Platz. Je nach Interessen der Kinder wird der Nachmittag gestaltet.

Um 17.00 Uhr ist der Tag im Familienzentrum für alle zu Ende.

10. Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Die von uns gesetzten Ziele stehen im Einklang mit der Bildungsvereinbarung NRW: Fundament stärken und erfolgreich starten!

Die gesetzliche Basis unserer pädagogischen Arbeit ist das Kinderbildungsgesetz (KiBiz). Unser Familienzentrum steht in kirchlicher Trägerschaft. Alle nachfolgend aufgeführten Ziele sind Grundlage des christlichen Glaubens und des christlichen Menschenbildes. Bei uns steht die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und Information der Erziehungsberechtigten im Mittelpunkt. Das Familienzentrum unterstützt und ergänzt die Erziehung des Kindes in der Familie.

Das Familienzentrum hat seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag im engen Kontakt mit den Familien und Erziehungsberechtigten gerecht zu werden und es hat

1. die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen,
2. dem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken,
3. dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen,
4. die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern,
5. dem Kind Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern,
6. die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu unterstützen sowie ihm dadurch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementaren Kenntnissen von der Umwelt zu vermitteln.

Wir begleiten die Kinder während ihres gesamten Aufenthaltes in unserem Familienzentrum bildungsfördernd.

Ziel der Bildungsarbeit ist es daher, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen und ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren.

Eine wichtige Basisaufgabe des Familienzentrums besteht darin, das Kind verschiedene soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen. Jedes Kind soll seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe erfahren und dabei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander erlernen.

Die Integration von Kindern mit Behinderung soll besonders gefördert werden. Kinder mit und ohne Behinderung sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben innerhalb des Zusammenlebens erkennen und demokratische Verhaltensweisen einüben können.

Auch anderen Kulturen und Weltanschauungen gegenüber soll ein altersgemäßes Verständnis entwickelt und Toleranz gefördert werden.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages haben wir unser Familienzentrum so gestaltet, dass es als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnungen mit anderen Kindern, Eigenständigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit sowie nach neuen Erfahrungen und Erweiterungen der eigenen Möglichkeiten gerecht werden kann.

Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es im gleichen Maße darum, Kinder in allen ihnen möglichen Entwicklungsbereichen - insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen - zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Bildungsprozesses.

Das Familienzentrum St. Marien ist in der katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius Vorhelm ein Erlebnis- und Erfahrungsraum für die Gemeinde.

Es bietet den Kindern und Eltern:

1. Sinnfragen als Glaubensfragen erkennen, durchdenken und beantworten
2. Kennen lernen und Erleben des eigenen Glaubens und seiner Kultur
3. das Erleben, eingebettet zu sein im Sinnzusammenhang des gemeinsamen Glaubens über biblische Geschichten, Lieder, Feiern im Kirchenjahr, Gottesdienste, Meditationen und Gebete.

Um diesen vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, steht in unserer täglichen Arbeit die ganzheitliche Erziehung im Vordergrund. Sie ermöglicht es uns, jedes einzelne Kind in seiner persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

10.1 Situationsorientierter Ansatz

Wir arbeiten in unserem Familienzentrum nach dem situationsorientierten Ansatz.

Dieser Ansatz in Verbindung mit der ganzheitlichen Erziehung ermöglicht uns, die konkreten Situationen der Kinder zu berücksichtigen und sie in der Bewältigung ihrer vielfältigen Lebenseindrücke aktiv zu unterstützen.

Der situationsorientierte Ansatz entspricht den Bedürfnissen der Kinder, z. B.

- nach Freiheit (eigene Grenzen zu finden)
- nach Spontaneität (ihre Ideen gleich umsetzen)
- nach Bewegung
- ihre Gegenwart zu erleben.

Das Kind steht im Mittelpunkt. Für uns als Erzieherinnen heißt das, Impulse der Kinder aufzugreifen.

Das Lernen im Familienzentrum ist deutlich von dem Lernen in der Schule zu unterscheiden. So bedeutet Lernen im Familienzentrum, dass jedes Kind seine eigene Entwicklungszeit hat, um bestimmte Fähigkeiten zu Fertigkeiten zu entwickeln, wobei individuelle Interessen Berücksichtigung finden.

Das Familienzentrum bietet den Kindern Möglichkeiten zum Experimentieren, zum Spiel, um so Anstöße zur eigenen Entwicklung zu bekommen.

Wir Erzieherinnen sehen uns nicht als Animatoren oder Unterhalter, sondern als Entwicklungsbegleiter und Anwalt des Kindes. Das entwicklungsbegleitende Handeln der Erzieherin vollzieht sich nicht in einem „luftleeren Raum“ oder geschieht zufällig, sondern ist das Ergebnis eines Zusammenspiels von sehr unterschiedlichen Einflüssen und Faktoren. Impulse der Kinder werden aufgegriffen, um auf diese Weise die Entwicklung der Kinder zu fördern. Dabei stehen die Bedürfnisse und nicht nur die Wünsche der Kinder im Vordergrund. Die Erzieherin leitet aus Beobachtungen Situationen ab, die für die meisten Kinder von Bedeutung sind, und sie entwickelt daraus Themen für die Kindergruppe.

Der situationsorientierte Ansatz orientiert sich an den Lebenssituationen der Kinder und bietet ihnen eine Erweiterung von Erfahrungsbereichen, Erfahrungen zu sammeln, um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

Vieles von dem, was Kinder im Familienzentrum lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt – eine Qualität, die stark macht fürs Leben.

Mit anderen zusammen zu sein, heißt für Kinder, vor allem mit anderen Kindern zu spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich zu behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften.

Der Ansatz bietet uns u. a. folgende Möglichkeiten:

1. an die Interessen des Kindes bzw. der Gruppe anzuknüpfen und auf aktuelle Ereignisse flexibel einzugehen,
2. dem Kind entsprechende erlebnis- und gedankenbezogene sowie praktische Aktivitäten anzubieten,
3. den Kindern angemessene Hilfen zur Verarbeitung von Konfliktsituationen zu geben und die Kommunikation untereinander zu unterstützen,
4. Themen der Kinder aufzugreifen, zu strukturieren und gemeinsam Projekte zu entwerfen.

Anhand eines alltäglichen Beispiels stellen wir von Zeit zu Zeit ein pädagogisches Projekt in Wort und Bild vor.

10.2 Religiöse Erziehung

***Er hat seinen Engeln befohlen über dir zu wachen
und dich zu beschützen auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.***

Kinder brauchen, um eine Orientierung im Leben zu finden, die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen.

Kinderfragen werden aufgegriffen, und zusammen machen wir uns auf die Suche nach Antworten. Kinder sind an religiösen Fragen interessiert. Fragen nach St. Martin, dem Nikolaus, nach dem Christkind, nach Leben und Tod.

Wo lebt die verstorbene Oma jetzt?

Woher komme ich, wohin gehe ich?

Wer ist Gott?

Religion und Alltag gehören für uns zusammen. Die Begrüßung am Morgen, der Umgang miteinander, das feiern von Festen, die Raumgestaltung, usw.

Im Erzählen und Zuhören werden Kinder mit Gott vertraut gemacht. Kinderbibeln und biblische Bilderbücher sowie kreative Methoden sind Möglichkeiten, das Wort Gottes für Kinder erlebbar werden zu lassen. Mit Hilfe von biblischen Geschichten haben die Kinder die Möglichkeit, Grunderfahrungen wie Leid, Trauer, Geborgenheit, Angenommen Sein, Freude, Angst usw. zu bewältigen. Dies geschieht durch verschiedene Methoden wie spielen, malen, beten, erzählen und singen.

Kinder schätzen Rituale, sowohl in der Kirche als auch im täglichen Leben.

Schätze religiöser Erziehung:

Rituale helfen Kindern, dem Leben eine Struktur zu geben, Dinge zu verarbeiten oder loszulassen.

Gebete können helfen, Erlebnisse zu verarbeiten, zur Ruhe zu kommen und sich auf sich selbst zu konzentrieren.

Wertschätzung der eigenen Person und der Mitmenschen. Denn im Christentum wird gelehrt, dass jeder Mensch angenommen und geliebt wird. Die Wertschätzung besteht auch, wenn man etwas falsch macht.

Vergebung und Versöhnung sind unerlässlich für das Miteinander in Familie und Gesellschaft.

Gemeinschaft in der jeder aufgenommen wird.

Durch Familienwochenenden, Gottesdienste, Feiern zu Ostern, Weihnachten, Erntedank usw. möchten wir das Erleben von Gemeinsamkeit und Gemeinschaft sowie das Erleben des eigenen Glaubens fördern.

10.3 Freispiel

Das Freispiel ist ein wesentlicher Bestandteil des Morgens. Durch die Raumgestaltung und das Materialangebot werden den Kindern alters- und entwicklungsorientierte Bedingungen zum Spielen geboten.

Das Spiel gehört zur Kindheit und ist die wichtigste Form, sich mit sich selbst und der Umwelt auseinander zu setzen.

Im Spiel kehren Kinder ihr Inneres nach außen und zeigen, was sie im Augenblick bewegt und wichtig für sie ist. Sie verarbeiten im Spiel für sie wichtige Erlebnisse und Themen.

Eine wesentliche pädagogische Aufgabe in unserem Familienzentrum liegt deshalb darin, das freie, selbstbestimmte Spiel der Kinder zu schützen, sie zu beobachten und ihnen - wenn es nötig ist - Hilfestellung anzubieten oder zu geben.

Hier ein Zitat von Astrid Lindgren:

Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.

10.4 Bildungsbereich Sprache

Sprache

Ein Wort das ein
Kind nicht kennt,
ist ein Gedanke, den
es nicht denken kann.

Einen Streit miteinander klären -
erzählen, was man erlebt hat -
nach der eigenen Meinung gefragt werden -
sagen können, was man will und was man möchte -
das macht stark.

Wer sich sprachlich auszudrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen,
wird nicht überhört oder übergangen.

Wir nutzen im Familienzentrum jede Möglichkeit, dass Kinder ins Gespräch
kommen

morgendliche Begrüßung
am Frühstückstisch
im Rollenspiel
beim Basteln
auf dem Bauteppich.

Darüber hinaus werden viele Geschichten gelesen, Geschichten gemeinsam
ausgedacht, Gedanken ausgetauscht, Bilderbücher betrachtet, Lieder und
Kreisspiele gesungen.

Die Sprachkompetenz gehört zu den wichtigsten Fähigkeiten, die Kinder
erwerben und immer weiter entfalten.

Sprachliche Bildung geschieht nicht nur mit Hilfe von Büchern, Reimen und
Liedern. Sie geschieht vor allem in unzähligen Situationen „einfach
zwischen durch“.

Die Kinder machen bei uns in der Einrichtung Erfahrungen mit verschiedenen Facetten und Erscheinungsformen von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Diese Erfahrungen gehören wesentlich zur sprachlichen Bildung von Kindern und wirken sich auf verschiedenen Ebenen aus:

1. Kompetenz (z.B. durch Sprachzuwachs),
2. Wissen (z.B. über Buchkultur oder die Funktion von Schriften),
3. Einstellung (z.B. Neugier auf Geschichten, Freude an Büchern)

Beispielsweise, wenn ein Kind uns morgens begeistert von seiner Geburtstagsfeier erzählt.

Nur eine sprachanregende Atmosphäre kann die Sprachfreude der Kinder erhalten und weiter fördern.

Bilderbuchbetrachtung gehört erwiesenermaßen zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung im frühen Kindesalter. Gerade, wenn dieses als Dialog gestaltet wird, eröffnet sie Kindern vielfältige Lernchancen.

Zuwendung und Nähe mit dem Fokus Sprache

Bei einer Bilderbuchbetrachtung in Kleingruppen genießt das Kind eine nicht unterbrochene Zuwendung und Nähe des Erwachsenen in einer sprachintensiven Situation. Vorleser und Kind sind körperlich nahe beieinander. Dieses macht es auch schüchternen oder distanzierten Kindern leichter, Nähe zu finden und vielleicht sogar eine Bindung aufzubauen. Zugleich ist diese eher „kuschelige“ Situation äußerst sprachintensiv: Der Fokus der Aktivität liegt auf Sprache und Kommunikation, also Sprechen und Zuhören.

Unterstützung bekommen wir durch zwei Vorlese-Patinnen, die den Kindern Bilderbücher zeigen und Geschichten erzählen.

Verweilen und wiederholen

Die Bilderbuchbetrachtung ist eine Situation, die es erlaubt, das Tempo sprachlicher Anregung und Kommunikation flexibel und sensibel auf das Kind abzustimmen (je nach Sprachniveau und Interesse des Kindes).

Wir lesen und erzählen den Kindern Märchen mit Hilfe eines Erzählkinos und Geschichten, damit sie ein anderes Sprachniveau kennen lernen, als in einem normalen Gespräch - und dies in mehrfacher Hinsicht.

In Kinderbüchern tauchen wesentlich mehr Adjektive auf - der Wortschatz ist generell viel reichhaltiger, auch im Hinblick auf seltene Wörter, die selbst wir Erwachsenen im Alltagsgespräch kaum benutzen. Man denke nur an die Ausdrücke wie „erblicken“, „betrachten“, „erspähen“, die im Kinderbuch durchaus gängig sind.

Schreib- und Schriftkultur

Wir möchten den Kindern Erfahrungen mit Schriftkultur ermöglichen und das Interesse an Schrift und Schreiben verstärken und wecken, und zwar im Sinne eines explorativen, spielerischen Zugangs. Dazu gehören z.B. individuelle Schreibversuche von Kindern wie Briefe (häufig mit Bildern und Buchstabensalat) an die Freundin zu schicken, den eigenen Namen zu schreiben, Schriftzeichen und die einzelnen Laute kennen zu lernen und wieder zu erkennen.

In unseren Gruppenräumen finden die Kinder eine Lauttabelle in der oberen Hälfte des Raumes, damit die Kinder die einzelnen Buchstaben je nach Entwicklung wahrnehmen können. An den Schubladen der Kinder stehen die eigenen Namen - so können die Kinder nach Interesse und Entwicklung ihren eigenen Namen schreiben lernen.

10.5 Bildungsbereich Bewegung

*Lasst die Kinder spontan spielen,
damit sie sich entwickeln können!*

Kinder laufen, hüpfen, tollern gern. Ihr Bewegungsdrang ist ungebremst.

Gute Bewegungserfahrungen sind aber nicht nur für die körperliche Entwicklung wichtig, sie stärken auch die Motorik, die Intelligenz und das Selbstbewusstsein. Deshalb fördern wir die Bewegung durch ein vielfältiges Angebot an Spielmöglichkeiten - sowohl draußen als auch drinnen.

Kinder sind „Heran-Wachsende“, sie haben ein grundlegendes Bedürfnis nach Bewegung.

Wir möchten den Kindern hier geeignete Hilfen und Anreize aus der sozialen Umgebung geben, um das Bedürfnis nach Bewegung ausleben zu können. Wir, die Erzieherinnen, begleiten die Kinder in ihrem Handeln und geben den Kindern die Zeit und Ruhe, die sie benötigen.

Kinder erobern sich ihre Welt, indem sie diese begreifen. Nur durch „Begreifen“ und „Erfassen“ - im wörtlichen und übertragenen Sinn - erweitern sie ihren Lebens- und Erfahrungsraum. Den Sinn einer Sache erfahren wir vorwiegend über die Sinne. Das „Be-Greifen“ von Gegenständen hat einen tiefen und weit reichenden Sinn. Damit wird der Tastsinn aktiviert und u. a. das Verständnis für Formen geweckt. Nur in der „greifbaren“ und handelnden Auseinandersetzung mit der zu entdeckenden Umwelt können Kinder über die Wahrnehmung ihrer Sinnesorgane wichtige und vor allem wirklichkeitsnahe Lebenszusammenhänge selbst erfahren („Erfahrungen aus erster Hand“).

Kinder brauchen eine Umwelt, die man anfassen, fühlen, hören, riechen kann und in der man sich bewegen und Erfahrungen sammeln kann. Die Motorik ist wohl der elementarste Bestandteil der kindlichen Entwicklung.

Ein optimales Bewegungsangebot für Kinder gestalten wir, indem wir die Kinder zum Forschen und Ausprobieren eigener Fähigkeiten mit unterschiedlichen Materialien oder Geräten anregen.

Das Spiel im Freien lässt vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu: Die Kinder können rennen, klettern, toben und balancieren sowie ihre Fähigkeiten im Roller- und Radfahren erproben, Rollenspiele erfinden oder auch ganz in sich versunken im Sand spielen.

Eine Bewegungsbaustelle in der Turnhalle lädt zur Bewegung ein und verändert sich ständig. Die Kinder können sie frei nutzen, und sie suchen sich dabei Tätigkeitsfelder selbst aus. Unter anderem werden die einzelnen Baustellen auch durch die eigenen Ideen der Kinder erweitert oder individuell angepasst.

Durch unsere großzügige Halle und den Nebenräumen erschließen sich den Kindern immer wieder neue anregende Bewegungsmöglichkeiten.

10.6 Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt(en)

Es ist wichtig, dass Kinder Natur im Zusammenhang als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennen lernen. Unser Außengelände bietet eine Fülle von Möglichkeiten zum Betrachten und Sammeln an.

Beim Bauen, Gestalten und Konstruieren mit natürlichen Materialien lernen die Kinder die Eigenschaften oder auch den Eigensinn elementarer Kräfte, wie Wasser oder Erde, kennen.
Kinder lernen ganzheitlich.

Die Kinder wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Sinneswahrnehmung ist die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen.

So machen Kinder Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge nachvollziehen zu können.

Wir bieten den Kindern viele verschiedene Möglichkeiten zum Vergleichen, Ordnen, Wiegen, Zählen und Messen.

Raus aus dem Kindergarten, wir erforschen die Natur mit den Kindern, z.B. auf Spielplätzen, im Wald, bei Spaziergängen usw.

10.7 Bildungsbereich Spielen und künstlerisches Gestalten, Medien

Die Fähigkeit, sich künstlerisch auszudrücken, ist ein Grundbedürfnis des Kindes. Um diese Fähigkeit weiterzuentwickeln und seine Ausdrucksform noch zu erweitern, brauchen Kinder eine entsprechende Lernumgebung.

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung eine Atmosphäre für kreatives Gestalten durch Raumgestaltung und Materialangebot, die die Kinder zum Forschen anregen.

Feinfühlig die Balance halten, und zwar zwischen Gewähren lassen und unterstützender Einflussnahme. Durch Malen, Zeichnen und durch verschiedene Techniken können sich die Kinder selbst ausprobieren und ihre Kreativität entfalten - Gefühle werden so auch ausgedrückt.

Die Medienbildung stärkt verschiedene Kompetenzen der Kinder, wie z. B. ihre Kreativität, ihre Kommunikation, die Erweiterung ihres Wissens und nicht zuletzt die technischen Fähigkeiten, mit verschiedenen Medien umzugehen.

Die Bedürfnisse der Kinder und ihre Fähigkeiten verändern sich mit jedem Entwicklungsschritt. Deshalb stimmen wir das Medienangebot altersentsprechend ab.

Hier die Medien, die es bei uns im Kindergarten gibt:

- Bilderbücher,
- Hörspiele,
- CD, Fotos,
- Telefon,
- Radio,
- Fernseher,
- Computer,
- Dias,
- Theaterstücke
- Powerpoints
- DVD
- Beamer
- Foto- und Videokamera

10.8 Bildungsbereich Sexualerziehung

Durch die Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund haben wir im Kindergarten die Möglichkeit bekommen, mit unserem Familienzentrum an einem Präventionsprojekt teilzunehmen. Die Leitung dieses Projektes „Gemeinsam Stark für Kinder“ hat die Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung des Caritasverbandes für das Dekanat Ahlen.

Zum Schutz vor sexuellem Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung brauchen Mädchen und Jungen eine präventive Erziehung und eine Gesellschaft, die sich für sie stark macht.

Diese Entwicklung zu fördern ist auch ein Ziel unserer Kindergartenarbeit.

Sinneserziehung

Unter Sexualerziehung verstehen wir in erster Linie einen weiten Bereich der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, seinen Bedürfnissen und seinen Funktionen. Sie umfasst auch die Entwicklung im Wahrnehmen von Empfindungen und im Verstehen und Zeigen von Gefühlen.

Sich in seinem Körper auszukennen und sich darin wohl und sicher zu fühlen, sind wichtige Voraussetzungen für die gesunde Entwicklung des Kindes.

In zweiter Linie befasst sich Sexualerziehung mit Freundschaft, Liebe und Aufklärung.

Damit Kinder ihre Anlagen und Fähigkeiten entwickeln können, brauchen sie Anregungen. Über die Sinnesorgane Ohren, Augen, Nase, Mund und Haut können sie sich die Welt erschließen.

Aufgabe von uns Erwachsenen ist es, den Kindern Raum für Sinneserfahrungen zuzugestehen; sie in ihren Drang zu erproben, zu experimentieren und zu unterstützen.

Wir sind gefordert, den Kindern Erlebnisse mit den Elementen, der Natur, der Tier- und Pflanzenwelt zu verschaffen.

Auseinandersetzungen mit dem Körper bieten unter anderem auch folgende Bereiche:

- Rückenmassage
- Mode, Kleidung, verkleiden, frisieren, schminken
- Spiel, Sport, Tanz
- essen, trinken, snoozlen und entspannen
- Bilder, Kunst, Bücher, Basteln

Affektive Erziehung

Um sich entwickeln zu können, brauchen Kinder Zuneigung, die sich vor allem im Körperkontakt und Gesten ausdrückt.

Das Bedürfnis nach Körperkontakt besteht bei vielen Kindern.

Die Kinder suchen von sich aus Nähe und Geborgenheit, lehnen sich bei Erwachsenen an oder sitzen bei ihnen auf dem Schoß.

Sexualerziehung

- Wir gehen situationsorientiert auf Fragen der Kinder ein, greifen das Thema Sexualität im Alltag auf und besprechen dieses in einem Klima von Sicherheit und Offenheit.
- Wir setzen uns mit sexuellen Ausdrucksweisen und Verhalten der Kinder auseinander.
- Wir legen den Kindern zugängliche Bücher zu den Themen Aufklärung, Freundschaften, Gefühle, Nein-Sagen, Körper etc. vor.
- In der Eltern- und Familienarbeit sowie gegenüber der Öffentlichkeit gehen wir mit dem Thema Sexualerziehung sorgfältig und reflektiert um.

Unsere Haltung und Grundsätze kommunizieren wir mit Eltern und Versorgern und sind um jede Rückmeldung dankbar.

11. Bildungsdokumentationen

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u. ä..

Dazu werden Beobachtungen und Auswertungen vom pädagogischen Personal notiert und als jährlich ausführliche Niederschrift des Bildungsprozesses des einzelnen Kindes dokumentiert. Voraussetzung ist, dass die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte sich damit im Vertrag über die Aufnahme des Kindes in die Tageseinrichtung schriftlich einverstanden erklärt haben.

Den Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten steht jederzeit das Recht zu, Einblick in die Dokumentation zu nehmen und ihre Herausgabe zu fordern. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, wird die Dokumentation nur den Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten ausgehändigt.

In unserem Familienzentrum beobachten und begleiten wir die Kinder nach der „Leuener-Engagiertheits-Skala“. Dieses Beobachtungssystem ist vorwiegend auf das Kind und sein Erleben gerichtet.

Die Herausgabe der Dokumentation kann eine Unterstützung bei einem ärztlichen Gutachten sein.

Emotionales Wohlbefinden und Engagiertheit

Wohlbefinden

Das Ausmaß an Wohlbefinden bei Kindern zeigt, wie es ihnen gefühlsmäßig geht. Sind sie bedrückt aufgrund emotional belastender Erfahrung oder sind sie aufgeschlossen und offen für neue Situationen. Ist ihre gefühlsmäßige Entwicklung ungehindert?

Engagiertheit

Das Ausmaß, mit dem Kinder sich auf ihre Gruppe und ihre Umgebung einlassen, sich engagieren (oder nicht) deutet darauf hin, wie sie sich entwickeln. Sind Fortschritte erkennbar oder sind sie auf einem Stillstand? Werden sie vom Angebot der Einrichtung erreicht oder lässt es sie unberührt?

Dieses Modell bietet uns Möglichkeiten, die beiden Aspekte Wohlbefinden und Engagiertheit bei jedem einzelnen Kind gezielt zu beobachten und sie zum Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit zu nehmen.

12. Teamarbeit

- **Zusammenkommen ist ein Beginn.**
- **Zusammenbleiben ist ein Fortschritt.**
- **Zusammenarbeiten ist Erfolg.**

Unser Team besteht aus:

- einer Leiterin
- 4 Gruppenleiterinnen (Erzieherinnen)
- 2 Ergänzungskräften (Erzieherinnen oder Kinderpflegerinnen)
- 8 Fachkräften
- 3 Integrationskräften
- 1 Raumpflegerin
- 1 Hauswirtschaftskraft

Wir sind ein offenes und engagiertes Team.

Wir achten uns - und möchten respektvoll und tolerant miteinander umgehen. Wir haben keine Angst, Fehler zu machen, denn nur so können wir das nächste Mal besser sein.

Wir sind offen für neue Ideen, haben Mut, etwas auszuprobieren und unterstützen uns gegenseitig.

Wir profitieren von einander, und jeder bringt sich mit seinen Stärken ein.

Um dieses zu gewährleisten und eine gute Zusammenarbeit möglich zu machen, findet Dienstag morgens von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr eine Frühbesprechung statt, an der aus jeder Gruppe eine Kollegin teilnimmt.

In dieser Besprechung, werden die täglichen Aufgaben verteilt, wer ist für was in der Kindertageseinrichtung verantwortlich. Die einzelnen Gruppen berichten, was in der Woche in der Gruppe gemacht wird.

Einmal in der Woche trifft sich das gesamte Team für 1 Stunde zu einer großen Teambesprechung.

Inhalte dieser Besprechungen sind z.B. Planung anstehender Feste, Terminplanung, allgemeine organisatorische Dinge, Überlegung pädagogischer Inhalte, Austausch der einzelnen Gruppensituationen, es werden Beobachtungen besprochen etc.

Einmal im Monat treffen sich die Gruppenleiterinnen für 2 Stunden zu einem Gespräch. Inhalte sind Dokumentationen, einzelne Themenbereiche der Arbeit in unserem Familienzentrum, kollegiale Beratungsgespräche.

Auf Gruppenebene hat jedes Team 1,5 Stunden in der Woche Zeit, die pädagogische Arbeit auf die Bedürfnisse der Kinder abzustimmen.

Ausbildung

Unsere Einrichtung bildet auch Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen aus. Je nach Ausbildungsbedarf, findet dieses in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachschulen, in Form von unterschiedlichen Praktiken und Anleitung durch die Erzieherin statt.

Fortbildung

Die Mitarbeiterinnen haben einmal im Monat die Möglichkeit, durch Eigenleistung und/oder durch Referenten in Zusammenarbeit mit anderen katholischen Einrichtungen in Ahlen an Fortbildungen teilzunehmen oder Ideen auszutauschen.

Die zweite Möglichkeit einer Fortbildung bietet der Arbeitgeber an. Fortbildungsveranstalter ist die Caritas. Diese richtet Fortbildungsveranstaltungen durch, die einmal jährlich - maximal 3-4 Tage – besucht werden können.

Qualifikation der Mitarbeiter

Tanja Andrzejewski,	gelernte Erzieherin mit Zusatzausbildung Fachwirt im Erziehungswesen, Zusatzqualifikation Trampolinschein der Psychomotorik, Bielefelder Screening - Hören, Lauschen, Lernen
Tanja Miloczewski,	gelernte Erzieherin mit Zusatzqualifikation Trampolinschein und
Yvonne Latzel,	gelernte Erzieherin mit Zusatzqualifikation Trampolinschein und Papilio-Fortbildung
Melanie Füchtenkamp	gelernte Erzieherin mit Zusatzqualifikation Trampolinschein
Heike Krämer,	gelernte Erzieherin mit Zusatzqualifikation Trampolinschein und kleine Forscher
Maria Theeßen,	gelernte Erzieherin
Ulrike Wöstmann,	gelernte Erzieherin mit Zusatzqualifikation kleine Forscher
Rosi Dzuballe,	gelernte Kinderpflegerin
Gaby Janke,	gelernte Erzieherin
Susanne Koch Troxbömker	gelernte Erzieherin
Anke Siebert	gelernte Erzieherin
Nadine Schröder	gelernte Erzieherin

13. Betreuung von Kindern unter 3 Jahren

Wir freuen uns, dass wir Sie und Ihr Kind in unserer Einrichtung begrüßen dürfen. Für Ihr Kind beginnt mit dem Besuch des Familienzentrums ein neuer Lebensabschnitt.

Zum ersten Mal wird es den Alltag ohne Sie bewältigen. Es wird eine neue Umgebung kennen lernen, einen anderen Tagesablauf erfahren und zu fremden Personen - den Erzieherinnen und den Kindern eine Beziehung aufbauen. Diese neue Situation stellt für Ihr Kind eine neue Herausforderung dar und kann mit Stress verbunden sein. Dieses ist vermeidbar, wenn sich Ihr Kind in der neuen Situation beschützt und sicher fühlt.

Als „Beschützer“ erkennt ein Kind immer eine Person an, zu der es eine Bindung aufgebaut hat.

Deshalb möchten wir, dass Sie, liebe Eltern, Ihr Kind in den ersten 3 Tagen im Familienzentrum begleiten.

Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase beginnt mit dem Tag der Aufnahme.

Um den Kindern den Einstieg in den Kindergartenalltag zu erleichtern, ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern unumgänglich. Die Kinder werden mit vielen neuen Situationen konfrontiert, daher ist es wichtig, dass ein Elternteil als sicherer Pol für das Kind da ist.

Am Anfang, indem Sie mitspielen und später durch Ihre Anwesenheit. In der Phase des Kennenlernens ist das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit für das Kind am wichtigsten, d. h. Sie als Eltern begleiten Ihr Kind in den ersten 3 Tagen (Zeitraum der Eingewöhnungsphase) und bleiben mit dem Kind im Kindergarten. Nach diesen 3 Tagen schauen Sie gemeinsam mit der Erzieherin, wie die Eingewöhnung weiter individuell umgesetzt werden kann und gestaltet wird. Bitte beachten Sie, dass Ihr Kind nur von einem Elternteil oder einer Bezugsperson (z. B. Oma, Kinderfrau) begleitet wird.

Pädagogische Arbeit

Wir setzen uns mit den alterstypischen Themen der jüngeren Kinder intensiv auseinander und bereiten uns auf folgende Schwerpunkte besonders vor:

- Sauberkeitserziehung, Körperpflege
- Erziehung zur Selbständigkeit, z.B. Essen, An- und Ausziehen
- Sprachentwicklung
- Bewegungsentwicklung,
- feinmotorische Entwicklung
- Spielentwicklung
- Umgangsformen

Ziele

- ° Die Kinder sollen sich in der neuen Umgebung wohl fühlen.
- ° Die Kinder sollen sich von den Eltern lösen können.
- ° Die Kinder sollen in die vorhandene Kindergruppe integrieren und sich im Familienzentrum zurechtfinden.
- ° Die Kinder sollen Kontakt zu den Erzieherinnen aufnehmen.
- ° Wir bieten den Kindern angemessene Unterstützung bei den Zielen.
- ° Den Kindern angemessene Bewegungsmöglichkeiten und Spielmöglichkeiten in anderen Räumen bieten (in einer Kleingruppe und nicht im Gruppenraum)
- ° Den Kindern Raum und Möglichkeiten zu geben, möglichst viele Körper-Erfahrungen zu machen(Wahrnehmungsspiele), um so auch gute Ich-Erfahrungen machen zu können.

Tagesablauf:

Zeiten

07.30 – 09.00 Uhr Ankommen der Kinder im Gruppen- Geschehen

Bring-Zeit

Freispiel
situative Angebote
gezielte Kindergruppenarbeit
altersentsprechende Gesellschaftsspiele

ab 09.00 Uhr –

11.45 Uhr

Kern-Zeit

Sing- und Fingerspiele
Bilderbuch-Betrachtung im Sitzkreis
Geburtstagsfeiern
Aufräumen
Spielen auf dem Außengelände
Spaziergänge
Turnen
Frühstücken
Gezielte Kleingruppenarbeit
außerhalb oder in den Gruppen und Nebenraum

ab 11.45 –

12.30 Uhr

Abholphase

13.00 Uhr

Freispiel
situative Angebote
spielen auf dem Außengelände
individuelles Ausruhen
gemeinsamer Abschluss im Freispiel

Elternarbeit

Eine intensive, von Vertrauen und Dialogbereitschaft geprägte Erziehungspartnerschaft zwischen der Kindertageseinrichtung und den Eltern ist mehr denn je mitentscheidend für die Qualität unserer gemeinsamen Arbeit.

Ein gutes Gelingen und eine fruchtbare Zusammenarbeit benötigt eine offene, transparente Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Familienzentrum. Ein täglicher Austausch zwischen Eltern und den Erziehern ist uns besonders wichtig, um sich gegenseitig Rückmeldung zu geben und Missverständnisse zu vermeiden.

Nach ca. 6 Wochen bieten wir den Eltern die Möglichkeit in einem ersten Elterngespräch sich über die Eingewöhnungsphase ihrer Kinder zu informieren.

14. Integration

Die Integration von Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Menschen ist ein gesamtgesellschaftlicher und wechselseitiger Lernprozess, deren Ziel es ist, sich gegenseitig als Mensch und Partner zu akzeptieren.

Der Weg dahin beginnt bei den Kindern.

Bedeutung der Integration im Kindergarten:

- Die unmittelbare soziale Umgebung ist ein Weg für alle Kinder, Familien und Mitarbeiter, die sozialen Schranken zu überwinden und Andersartigkeit zu akzeptieren.

- Kinder mit Behinderung oder entwicklungsverzögerte Kinder sollen bei der Bewältigung der psychosozialen Folgen ihrer Behinderung unterstützt werden. Es erfordert Behutsamkeit und Geduld im Umgang mit den Eigenheiten und Schwierigkeiten der Kinder, die sich im Alltag, im Leben und in der Welt zurechtfinden und geeignete Selbsthilfestrategien erwerben sollen.
- Es sollen nicht nur die krankheitsbezogenen Aspekte betrachtet werden, sondern die Stärken, Fähigkeiten und liebenswerten Seiten erkannt, unterstützt und gefördert werden.

Der Kindergarten St. Marien ist eine Tageseinrichtung für Kinder mit dem Angebot der „Gemeinsamen Erziehung“.

Kurzbeschreibung der Rahmenbedingungen:

Gruppengröße	2 Gruppen mit 25 Kinder pro Gruppe und 2 Gruppen mit 20 Kindern pro Gruppe 1-3 Kinder mit Behinderung in der Einrichtung
Einzugsgebiet	wohnnah, Vorhelm, Tönnishäuschen, Vorhelm-Bahnhof
Berufsgruppe und Anzahl in der Gruppe, die integrativ arbeitet	1 sozialpädagogische Fachkraft 1-2 Ergänzungskräfte 1 zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft, deren Stundenumfang sich nach der Anzahl der Kinder mit Behinderung richtet
Betreuungszeitraum	-im Rahmen der Öffnungszeiten -Übermittagsbetreuung nach Absprache
Finanzierungsträger	Örtliche u. überörtliche Jugendhilfe
Elternbeiträge	-regulärer Elternbeitragsatz -ggfls. mit Über-Mittag-Betreuungsbeitrag

In unserm Kindergarten St. Marien ist die soziale Integration unser Anliegen.

Wir möchten einen Beitrag zur Überwindung sozialer Einschränkungen im täglichen Leben der Kinder mit Behinderung leisten.

Unsere Einrichtung möchte die Lebensqualität des Kindes und der Familie erhöhen.

Wir möchten uns dafür einsetzen, dass sich die soziale Kompetenz der Kinder ohne Behinderung und deren Familien erweitert.

Wir sehen uns in der Verantwortung, den Kindern mit Behinderung und ihren Familien gezielte fachkompetente Hilfestellungen im Integrationsprozess zu geben, um die Entwicklungsjahre im Kindergarten zu nutzen.

Konkrete Teilziele auf dem Weg zur Integration:

A. Für das Kind mit Behinderung und seine Familie

1. Schaffung der Kontaktmöglichkeiten im Spiel, bei der Erfüllung von Aufgaben, bei Festen und Feiern und bei der Gestaltung gemeinsamer Projekte.	Beantwortung von Fragen des Kindes und der Familienmitglieder: Hat unser Kind Spielkameraden? Warum lachen mich andere Kinder aus? Hilfestellung beim Aufbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Kindern und Familien.
2. Hilfestellung beim Aufbau der sozialen Identität	-in dem das Kind innerhalb der Gruppe seine Stärken und Kompetenzen erlebt. -Aufgaben bekommt, die es zuverlässig erfüllen kann -Schaffung von Situationen, in denen gerade das Kind mit Behinderung seine Kompetenz beweisen kann.
3. Hilfe im Umgang mit Kindern ohne Behinderung	-sich verständlich mitteilen -sich nicht entmutigen lassen -Regeln einhalten, abwarten, teilen, etwas einfordern, um etwas bitten können, -durch Spielangebote oder Vorschläge immer wieder Kontakte herstellen.
4. Erschließung von Möglichkeiten für das Kind mit Behinderung, mit der eigenen Leistungsbegrenzung zurechtzukommen	-Selbstakzeptanz, die Verarbeitung von Frustration können durch den Aufbau geeigneter Kompensationsmöglichkeiten erreicht werden

B. Für die Eltern

1. Motivierung zu einer aktiven und selbstbewussten Teilnahme an allen Aktivitäten der Kindergartengruppe und Hilfe im Umgang mit anderen Eltern und Erzieherinnen
2. Unterstützung bei allen Fragen zur Förderung, Entwicklung und Erziehung des Kindes.
3. Für die Eltern der Kinder ohne Behinderung: Vermittlung neuer Erfahrungen mit Kindern mit Behinderung und ihren Familien.

C. Für die pädagogische Fachkraft

1. Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Behinderung. Reflexion über die eigene Motivation sich für die Integrationsarbeit einzusetzen.
2. Aneignung spezifischen Fachwissens über Arten, Ausprägung und Auswirkung von Behinderung. Erwerb von Kenntnissen über andersartige Ausdrucksformen und Kontaktaufnahme.
3. Aneignung spezieller Fähigkeiten zur Bewältigung integrativer Aufgaben (auch Berichte, Beobachtungen u. Stellungnahmen verfassen).
4. Förderung der Elternarbeit

Diese Ziele gelten auch für die Erzieherinnen.

Unser Kindergarten St. Marien ist kein Ersatz für vorhandene oder notwendige Fördereinrichtungen und Therapien.

Wann besteht für ein Kind Integrationsbedürftigkeit?

- Wenn ein Kind von Behinderung bedroht ist oder mit einer Behinderung im Kindergarten angemeldet wird (§39 u. 40 BSHG).
- Wenn ein Kind während seiner Kindergartenzeit durch Entwicklungsverzögerung oder Behinderung auffällt.

Diese Kinder benötigen während ihrer Kindergartenzeit eine zusätzliche pädagogische Fachkraft, um die angestrebten Teilziele (s. S. 2) zu erreichen.

Der pädagogische Mehraufwand kann sein:

- Eine ständige sprachliche Begleitung
- Knüpfen von sozialen Kontakten
- Hinführung zum und ins Spiel
- Bewältigung von Alltagsaufgaben (Anziehen, Ausziehen...)

Der pflegerische Mehraufwand kann sein:

- Hilfestellung beim Essen
- Rollstühle, Hörgeräte, Brillen und andere medizinischen Hilfsmittel bedienen
- Toilettengang und Windeln wechseln
- Waschen der Kinder

Der Mehraufwand, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die dem Entwicklungsstand des Kindes gerecht werden:

- Gestaltung des Gruppenraumes
- Kleinstgruppenarbeit
- Inhaltliche Angebote
- Nutzung und Gestaltung der Nebenräume – Rappelkiste, Küche, Waschräume (Wickeltisch, Dusche), Personalzimmer, Turnhalle
- Materialangebot – Spiel- und Beschäftigungsmaterial

Kernprozesse der integrativen Arbeit
Checklisten, die zu erstellen sind.

- Form und Grad der Behinderung von Kindern, die unter den räumlichen und personellen Bedingungen aufgenommen werden können.
- Aufnahme-Modus und Checkliste
Elterninformationsgespräche, Informationen zum Krankheitsbild, Pflegeaufwand, Medikamente, Besonderheiten bei der Nahrungsaufnahme, Allergien, Verhaltensauffälligkeiten, Kooperation mit
Therapeuten und Ärzten, evtl. Frühförderstelle, vertragliche Regelungen über Notfallmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit: Elternarbeit: E-Abend /Info/Gespräche, Gemeindebrief
- Teamarbeit
regelmäßiger Austausch, Gruppenteambesprechungen, feststehende Gesprächstermine
- Aufgaben der Integrationskraft – Ziele für das Kind. Gezielte Kleinstgruppenarbeit, Ziele für die Elternarbeit, Verwaltungsarbeit
- Hilfestellung für die Erzieherin von außen:
Vorbereitungszeit
Fachliteratur
Fachberatung
Fortbildung / AK Integration
Supervision
- Prozessgeleitete Auswertung
Wie, Wann, Ergebnisse, Selbstkontrolle, Dokumentationen

- Einführung des Kindes in die Gruppe
Vorbereitung des Kindes
Kontaktaufnahme der Erzieherin – Zuhause, in der Gruppe, mit und ohne Bezugsperson, Aufnahme-rituale in der Gruppe
- Das Kind mit Behinderung im Kindergarten – Alltagssituationen
- freiwilliger Fragebogen für die Eltern zur Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit

15. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, getragen von gegenseitigem Vertrauen, ist uns sehr wichtig. Eltern tragen Verantwortung für ihre Kinder und kennen ihre Bedürfnisse.

Wir Fachkräfte sind auf die Informationen der Eltern angewiesen, damit eine optimale Förderung der Kinder gelingen kann.

Die Eltern sind Experten für:

- den soziokulturellen Hintergrund der Familie,
- die Biografien der Herkunftsfamilie,
- die Biografie des Kindes,
- die Rolle des Kindes im familiären System,
- das Kind als Teil der elterlichen Identität,
- die aktuellen familiären Lebensbedingungen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind Experten für:

- pädagogisches Fachwissen,
- den Umgang mit Kindern allgemein,
- das Kind als Mitglied einer Gruppe von Gleichaltrigen,
- Gruppendynamik/-prozesse,
- die aktuellen Arbeitsbedingungen im Familienzentrum.

Die Elternarbeit ist ein zentraler Bestandteil im Alltag des Familienzentrums

Eltern und Erzieherinnen diskutieren über gemeinsame Ziele und Methoden in der Erziehung und versuchen, Ursachen für bestimmte Probleme und sinnvolle Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Dabei zeigt sich, dass die Erziehung nicht statisch, sondern ein sehr dynamischer Prozess ist, da sich kontinuierlich Veränderungen ergeben.

Wir möchten eine partnerschaftliche Eltern-Erzieher-Beziehung aufbauen. Diese Partnerschaft bezieht sich auf die gemeinsame Aufgabe, Kinder in einem bestimmten Lebensabschnitt zu begleiten, zu fördern und zu erziehen.

In unserem Familienzentrum findet man einige zentrale Elemente für Elternarbeit und Elternmitwirkung.

Krankes Kind in dem Familienzentrum?

Bitte melden Sie uns, wenn Ihr Kind krank ist. Bei ansteckenden Krankheiten (Röteln, Keuchhusten, Läuse, Magen-Darm-Infekt, Bindehautentzündung, Masern, Scharlach usw.) sind Sie dazu sogar verpflichtet!

Wenn ein Kind krank ist, bedeutet das eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten.

Die berufstätigen Eltern müssen sich frei nehmen, um das Kind zu betreuen. Oder es stellt sich die Frage: Kann das Kind nicht doch in den Kindergarten gehen?

Immer häufiger erscheinen Kinder krank im Familienzentrum. Die Erzieherinnen befinden sich dann in der für sie nicht einfachen Situation, entscheiden zu müssen, ob das Kind eine zusätzliche fürsorgliche Betreuung bedarf und ob es nicht auch im pädagogischen Bereich überfordert ist.

Je nach Krankheit braucht ein Kind in erster Linie Ruhe und Fürsorge. Beides kann es im Familienzentrum in dem erforderlichen Maße nicht bekommen; denn die Erzieherinnen haben „alle Hände voll zu tun“ und sind demnach gar nicht in der Lage, sich intensiv um das kranke Kind zu kümmern. Dazu kommt die evtl. Ansteckungsgefahr für all die anderen Kinder.

Grundsatz sollte sein, dass kranke Kinder zuhause bleiben und erst **nach einem fieber- oder durchfallfreien Tag oder nach einem Tag ohne Erbrechen** wieder in den Kindergarten kommen. Dies liegt ganz im Interesse Ihres und der anderen Kinder.

Andererseits gibt es aber auch Krankheiten, die, sofern nicht ansteckend, ganz gut im Familienzentrum auszukurieren sind. Bei leichten Erkältungen ist es etwas anders, da sich z.B. ein Schnupfen schon mal über mehrere Wochen hinziehen kann. Wenn Ihr Kind ansonsten fit ist, spricht nichts gegen den Besuch des Familienzentrums.

Folgende Gremien mit Elternbeteiligung sind bei uns:

Elternbeirat:

Der Elternbeirat wird einmal im Jahr gewählt. Pro Gruppe gibt es einen Vertreter und einen Stellvertreter. Der Elternbeirat trifft sich ca. alle 4 Wochen mit der Leitung des Familienzentrums. Es findet ein Austausch von anfallenden Situationen und Informationen statt. Dem Elternbeirat kommt die Aufgabe zu, Bindeglied zwischen Eltern und Erzieher zu sein.

Rat des Familienzentrums:

Mitglieder des Rates der Tageseinrichtung sind das pädagogische Personal, Elternbeirat sowie Träger-Vertreter der Einrichtung.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Anlässe für Elternkontakte und Elternmitwirkung:

Aufnahmegespräche:

Es findet ein Aufnahmegespräch statt, in dem den Eltern die Einrichtung und das Konzept vorgestellt wird.

Entwicklungsgespräche:

Es finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt, um mit den Eltern Stärken und Schwächen in der Entwicklung des Kindes zu besprechen und ggf. nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Tür- und Angelgespräche:

Sie finden kontinuierlich im Familienzentrum statt, wenn Eltern ihre Kinder bringen und abholen.

Hospitation:

Eltern haben die Möglichkeit, einen Morgen in unserem Familienzentrum mitzuerleben.

Informationsabend:

Dieser findet zu verschiedenen Themen aus Erziehung und Gesundheit statt.

Feste:

Jährlich finden gemeinsame Feste statt, wie z.B. Gruppenfest, Abschiedsfest und Erntedankfest. Besuche von Gottesdiensten sind für uns eine Selbstverständlichkeit.

Wir möchten das Erleben von Gemeinschaft, Gemeinsamkeit und Kennen lernen sowie Erleben des eigenen Glaubens fördern.

Ausflüge:

Ausflüge werden mit der Gruppe gemacht.

Waffelnachmittag

Die Waffelnachmittage finden an unterschiedlichen Wochentagen statt. Nachmittags ab 14.30 Uhr werden die Waffeln vom Elternbeirat verkauft.

Elterninformationswand:

Auf der Elterninformationswand findet man alle wichtigen Termine und Informationen rund um das Familienzentrum.

Elternbriefe:

In den Briefen wird das Gruppengeschehen beschrieben und Termine werden bekannt gegeben.

Eltern-Kind-Nachmittage:

Eltern können mit ihren Kindern etwas gemeinsam erleben.

Wir möchten den Eltern den Lebensbereich Familienzentrum transparent machen, indem wir die Möglichkeit anbieten, täglich in den Gruppenraum zu kommen, um auch dort Veränderungen wahrnehmen zu können.

16. Qualitätsmanagement

Wir möchten immer besser werden und uns weiterentwickeln.

Fachliche Qualität sehen wir als etwas sehr positives an; sie ist unser Motor für ein erfüllendes Berufsleben.

Die Motive unserer pädagogischen Fachleute mögen unterschiedlich sein, sie haben aber einen gemeinsamen Nenner: das große Interesse an Kindern und deren Zukunft.

Das Interesse motiviert uns, jeden Morgen in die Kindertageseinrichtung zu gehen, den Alltag mit den Kindern zu gestalten und zu teilen, etwas von uns zu geben und etwas zurückzubekommen.

Das alles sind Aspekte, die dazu geführt haben, dieses Arbeitsfeld zu wählen. Sie bringen jede einzelne pädagogische Fachkraft dazu, sich zu engagieren und sich gemeinsam mit Kolleginnen im pädagogischen Alltag wohlfühlen.

Die sechs Leitaspekte unseres Qualitätsprozesses:

- Ich reflektiere mich: Qualitätsprozesse beginnen mit einer persönlichen und fachlichen Selbstreflexion.
- Ideen: Gesellschaftliche Anforderungen und Entwicklungen bringen ebenso Ideen in die Pädagogik ein wie allgemeine wissenschaftliche Erkenntnisse, die ihrerseits die Qualität beeinflussen.
- Impulse: Einige Wissenschaften beschäftigen sich direkt mit pädagogischer Arbeit, beispielsweise die Hirnforschung oder die Bildungsforschung. Aus der pädagogischen Fachwelt kommt zusätzlich konkrete Anregungen, die uns inspirieren
- Wir reflektieren uns: eine einzelne Erzieherin ist die Quelle pädagogischer Qualität. Pädagogik ist aber immer Teamsache. Die Ideen und Impulse können nur gemeinsam in Qualitätsprozesse umgewandelt werden.



- Entscheidungen: Das Team trifft eine Auswahl der Ideen und Impulse, und wir bringen sie gemeinsam zur Umsetzung.
- Entwicklungen: Es gibt immer Inhalte und pädagogische Elemente, die bereits gut sind und solche, die noch optimiert werden können. Mit Erprobungsphasen werden Entwicklungen eingeläutet.
- Verständigung: Schließlich führt das erfolgreiche Erproben dazu, dass konzeptionelle Entscheidungen festgeschrieben und anderen - beispielsweise den Eltern - verständlich gemacht werden.

Zweck des Qualitätsmanagementsystems in unserer Kindertageseinrichtung ist:

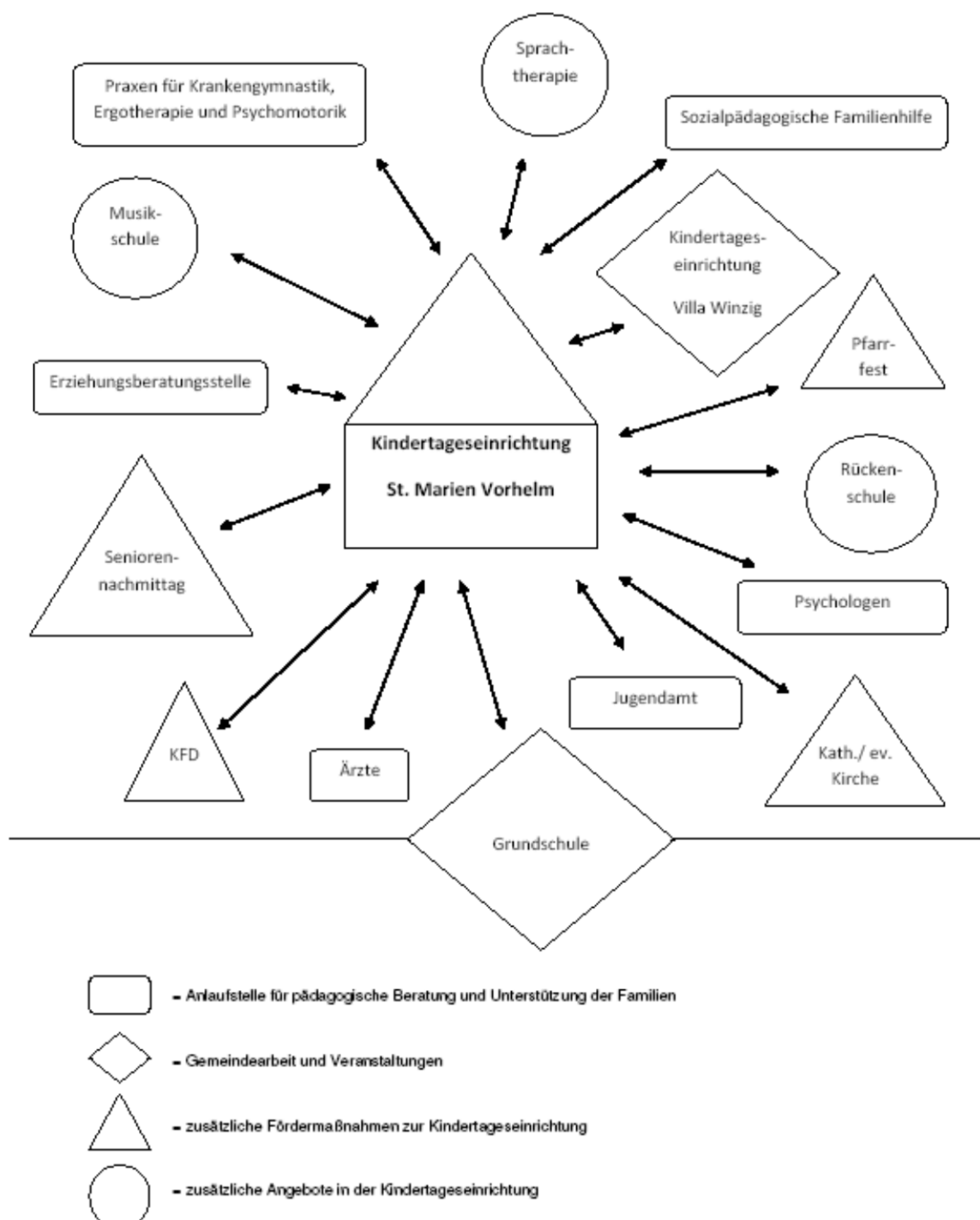
- Die Sicherung und Weiterentwicklung der hohen Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung.
- Die konsequente Weiterentwicklung einer fachlichen, professionellen Haltung.
- Die Sicherstellung und Verbesserung der Handlungsqualität, insbesondere in der pädagogischen Alltagssituation.
- Die hochwertige Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern.

Dabei sind wesentlich:

- Die Wahrung einer einheitlichen Basis für Kinder und ihren Familien.
- Die Dokumentation der individuellen Qualität unserer Einrichtung, die sich aus Art und Zielsetzung, den Verfahrensweisen, den angebotenen Leistungen u.a. ergibt.
- Die Sicherung und Verbesserung der Qualität betriebsinterner Abläufe in der Einrichtung unter Einbeziehung der Mitarbeiter/innen.
- Die Beachtung der für die Versorgung der Familien geltenden Gesetze, Verordnungen und Richtlinien.
- Die Beachtung entwickelter Qualitätsstandards für die pädagogische Tätigkeit.

17.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



18. Schlusswort

Liebe Leser/innen!

Die Erarbeitung dieses Konzeptes hat das Team mit seinen unterschiedlichen Ansichten auf einen gemeinsamen Weg gebracht und unsere Ziele in den Bereichen der Kindergartenarbeit verdeutlicht. Die Stärken der einzelnen Mitarbeiterinnen werden genutzt und ausgeschöpft, so dass wir mit Freude die Kinder begleiten können.

Wir hoffen, Sie bekommen durch unser Konzept einen guten Einblick in unsere Arbeit. Für Fragen stehen wir Ihnen natürlich jederzeit gerne zur Verfügung.

Die Veränderungen durch das „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“ haben wir in unsere Konzeption mit eingearbeitet.

Unser Konzept ist die Grundlage unserer Arbeit und muss immer wieder im Team diskutiert und gegebenenfalls überarbeitet werden.

Also - es lohnt sich, immer wieder einmal einen Blick hineinzuworfen.

Das Kinderteam

Und zum guten Schluss noch etwas zum Nachdenken:

Zeitgedanken....

Eine Frau wurde einmal gefragt,
warum sie nicht hektisch, nie abwesend,
sondern so wach, so präsent sei....?

Sie antwortet:

„Wenn ich stehe, dann stehe ich -
wenn ich sitze, dann sitze ich -
wenn ich esse, dann esse ich -
wenn ich spreche, dann spreche ich....“

Eine der Interessierten fiel ihr ins Wort und stellte fest:

“Das machen wir doch auch - und sie fragte weiter:
“Was machen Sie außerdem?“

Die Antwort:

„Wenn ich stehe, dann stehe ich –
wenn ich sitze, dann sitze ich -
wenn ich esse, dann esse ich -
wenn ich spreche, dann spreche ich...“

“Das machen wir doch auch!“

“Nein“, sagte sie zu ihnen,

„wenn Sie sitzen, dann stehen Sie schon -
wenn Sie stehen, dann laufen Sie schon -
und wenn Sie laufen, dann sind Sie schon am Ziel...“